Der Brieger

# Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 50.

Brieg, den 10. Decbr. 1824.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

## Die Samier.

Mit Egyptens Heer vereint
Zieht der Türke, unser Feind,
Gegen uns in Eil heran,
Angeführt vom Kapudan.

Steiget auf des Ufers Höh',
Blicket in die weite See,
Hört, wie aus dem Mastenwald
Allah! Allah! wiederhallt.

Führer, seyd auf eurer Hut;
Tapfre Männer, fasset Muth;
Denkt zurück an Ipsara,
Was vor Monden dort geschah.

Gürtet um das Eisenschwert,
Kämpft für Weiber, Haus und Heerd.
Ist auch größer seine Macht,
Wagen dennoch wir die Schlacht.

Wo der Türke sich uns naht,
Halten wir nicht lange Rath.
Mahoms Volk und Griechenland
Bindet nie der Eintracht Band.

Wenn Canaris bei uns ist
Und Miauli — — Türken, wißt,
Werden wir mit Brandern euch
Schleudern in das Unterreich.

Mahoms Volk soll untergehn,
Griechenland soll neu erstehn!!
Tönt's prophetisch aus dem Grab
Unsrer Ahnen! — Steigt hinab.

Fr. Placht.

# Ein Brief der Lady Johanna Gray.

## Beschluß.

Wir Beyde beobachteten jetzt einige Zeit lang ein tiefes Schweigen; eine große Unruhe quälte mich, und sie verwirrte mich so, daß ich sie nicht zu äußern wagte.

„Haben Sie meinen Gatten gesehen?" fragte ich endlich Asham.

„Ja," war seine Antwort.

„Haben Sie ihn über den Vorschlag, den Sie mir thun wollten, um Rath gefragt?" — Er antwortete wieder mit Ja.

„Reden Sie weiter," — erwiederte ich. — „Wenn Guilford und mein Gewissen nicht zusammen stimmen sollten, wessen Anspruch wird mir dann gültig erscheinen?"

„Lord Guilford" — sagte Asham — „hat über die Parthie, die sie ergreifen sollten, nicht Bestimmtes geäußert; was ihn aber anlangt, so ist sein Entschluß, auf dem Schaffot zu sterben, unerschütterlich."

„O mein Freund!" — rief ich freudig aus — „welchen herzlichen Dank bin ich Ihnen dafür schuldig, daß Sie mir das Verdienst einer freien Wahl gelassen haben; hätte ich Guilfords Entschluß früher gewußt, so würde ich mich nicht einen Augenblick bedacht haben; die Liebe hätte hingereicht, mich zu bestimmen, den Grundsätzen der Religion gemäß zu handeln. Sollte ich nicht das Schicksal eines solchen Gatten

theilen?

theilen? Könnte ich mir wohl eines der Leiden ersparen wollen, die er zu überstehen hat? Schreibt mir nicht jeder seiner Schritte zum Tode den Weg vor, den auch ich zu wandeln habe?"

Asham sah jetzt ein, daß mein Entschluß unerschütterlich fest stand; er entfernte sich, traurig und gedankenvoll, und versprach mir, mich bald wieder zu sehen.

Der Doktor Feckenham, Beichtvater der Königin, kam einige Stunden später zu mir, um mir anzuzeigen, daß meine Hinrichtung auf den nächsten Freitag festgesetzt sey. Bis dahin waren noch fünf Tage. Ich gestehe Ihnen, daß es mir schien, als wenn ich noch auf gar nichts vorbereitet wäre; so sehr erschütterte mich die Bestimmung meines Sterbetags. Ich suchte meine Gefühle zu verbergen; aber Feckenham durchschaute mich ohne Zweifel; denn er benutzte meine Verwirrung, um mir Gnade anzubiethen, wenn ich die Religion ändern wollte. Sie sehen, mein würdiger Freund, daß Gott mir in diesem Augenblicke zu Hülfe kam; denn die Nothwendigkeit, in der ich mich sah, einen meiner so unwürdigen Antrag zurückzuweisen, gab mir meine ganze Stärke wieder.

Der Doktor wollte sich in theologische Streitigkeiten einlassen: allein ich wies ihn damit ab. Ich machte ihm bemerklich, daß mein Denkvermögen durch die Lage, in der ich mich befände, nothwendig geschwächt seyn müsse, und daß ich in dem Augenblicke, wo ich sterben solle, die Wahrheiten nicht in eitle Spitzfindigkeiten auflösen möchte, von denen mein Geist sich

sogleich

sogleich fest überzeugt habe, wie er zu einiger Reife gediehen gewesen sey. Er suchte mich mit der Bemerkung zu schrecken, daß er mich dann nie wieder sehen würde, weder in dieser, noch in jener Welt.

„Sie müßten mir mehr Schrecken einflößen, als meine Henker" — erwiederte ich — „wenn ich Ihren Worten Glauben beimessen könnte; aber die Religion, der man sein Leben opfert, ist immer die wahrste für unser Herz. Der Geist kann sich bei so wichtigen Fragen leicht verirren, und das einzige Dogma, an das ich mich halte, ist das des Opfers; an diesem kann ich nicht zweifeln."

Dieses Gespräch mit dem Doktor Feckenham erhob mein niedergeschlagenes Gemüth, die Vorsehung bewilligte mir jetzt das, was Asham mir gewünscht hatte, einen freiwilligen Tod. Ich tödtete mich zwar nicht, aber ich hörte auf zu leben, und das Schaffot, das ich genehmigte, erschien mir jetzt als der Altar, den das Schlachtopfer selbst sich erwählt hat. Auf das Leben verzichten, wenn man es nur auf Unkosten seines Gewissens retten kann, ist die einzige Gattung von Selbstmord, welche dem tugendhaften Menschen gestattet ist.

Da ich jetzt meine Pflicht gethan zu haben glaubte, so wagte ich es, auf meinen Muth zu bauen; aber bald erwachte die Anhänglichkeit an das Leben, die ich mir in den Tagen des Glücks häufig zum Vorwurfe gemacht hatte, wieder in meinem schwachen Herzen. Asham kam den folgenden Tag wieder zu mir, und noch einmal gingen wir an das Ufer der Themse, den

Stolz

Stolz unserer schönen Gefilde. Ich versuchte das Gespräch wieder auf meine gewöhnlichen Lieblingsgegenstände zu lenken, und recitirte einige schöne Stellen aus der Iliade und dem Virgil, die wir zusammen gelesen hatten; aber die Poesie dient mehr dazu, einen lebhaften Enthusiasmus für das Leben zu erwecken; das verführerische Gemisch von Gedanken und Bildern, von Geist und Natur, die harmonische Sprache und die Empfindungen, die sie ausdrückt, dieß alles flößt uns rege Gefühle und Bewunderung ein, und diesen Freuden — mußte ich nun entsagen! Ich lenkte das Gespräch auf die ernsteren Schriften der Philosophen. Asham betrachtete den Plato als einen Vorläufer des Christenthums; aber er und die meisten alten Weltweisen sind zu stolz auf die intellectuellen Kräfte des menschlichen Geistes; das Denkvermögen ist ihnen so wichtig, daß ihre Wünsche sich gar nicht bis an jenes Leben erstrecken; sie glauben es durch energische Betrachtungen in sich selbst hervorrufen zu können. Bei dieser Erinnerung fing ich wieder an, das Leben, das ich verlassen sollte, zu beklagen; ich erblickte es in Farben, gegen welche mir jene Welt öde und reizlos schien. „Ist wohl" — sagte ich zu mir — „jene ewige Fortdauer der Gefühle so viel werth, als der Wechsel von Furcht und Hoffnung, welcher die theuersten Neigungen so lebhaft erneuert? Wird wohl die Kenntniß der Geheimnisse des Universums so unaussprechliche Reitze für uns haben, als der Schleier, der sie verbirgt? Wird die Gewißheit das seyn, was das verführische Blendwerk des Zweifels für uns ist? Wird der Glanz der Wahrheit uns den

den Genuß gewähren, der mit dem Aufsuchen und der Entdeckung derselben verbunden ist? Tugend, Hoffnung, Gewohnheit — was werden sie seyn, wenn der Lauf der Zeit still steht? Kann endlich das höchste Wesen seinem Geschöpfe ein schöneres Geschenk machen, als die Liebe?"

„Diese Befürchtungen waren Lästerungen, ich gestehe es Ihnen, mein ehrwürdiger Freund. Asham, welcher bei unserer Unterhaltung Tags zuvor weniger religiös schien, als ich, ward sehr bald Herr meines rebellischen Schmerzes. „Sie dürfen" — sprach er — „die Wohlthaten nicht dazu anwenden, die Allmacht des Wohlthäters in Zweifel zu ziehen. Wer gab Ihnen dieses Leben, das Sie jetzt beklagen? Und wenn so unvollkommene Genüsse Ihnen so viel werth scheinen, warum halten Sie sie für unersetzlich? Gewiß ist unsre Einbilduugskraft empfänglicher, als diese Erde; wenn sie aber nicht an's Ziel gelangen sollte, ist es uns dann erlaubt, die Gottheit wie einen Dichter zu betrachten, der kein zweites Werk erschaffen kann, das schöner ist, als das erste?" — Diese einfache Betrachtung brachte mich wieder zur Besinnung, und ich erröthete über die Verirrungen, zu denen die Angst vor dem Tode mich verleitet hatte. O mein Freund! was kostet es, diesen Gedanken zu verfolgen. Immer tiefere Abgrüude öffnen sich unter diesen Abgründen.

In vier Tagen bin ich nicht mehr; dieser Vogel, der durch die Lüfte fliegt, überlebt mich. Meine Zukunft ist kürzer, als die seinige. Die leblosen Gegen-

gen-

genstände, die mich umgeben, werden ihre Form behalten; aber von mir wird nichts auf der Erde zurückbleiben, als das Andenken meiner Freunde. Unbegreifliches Geheimniß des Geistes, der sein Ende hier unten vorhersteht und ihm nicht vorbeugen kann! Die Hand zügelt die Renner, die uns fahren, aber der Geist kann keinen Augenblick den Tod erobern. Verzeihen Sie meine Schwäche, mein edler Lehrer der Religion, Sie, die Sie mich immer so aufrichtig geliebt haben. Im Himmel werden wir wieder vereinigt werden. Höre ich aber wohl die rührende Stimme noch einmal, die mir ehemals die Güte Gottes verkündigte? Werden meine Augen ihre ehrwürdigen Züge noch einmal schauen? O Guilford! o mein Gemahl! Du, dessen edle Gestalt meinem Herzen stets gegenwärtig ist, werde ich auch dich so, wie du bist, unter den Engeln wiederfinden, deren Abbild auf Erden du warst? Doch was sag' ich? Mein Geist, ohne Kraft und Stärke, wünscht jenseit des Grabes nicht weiter, als die Rückkehr des gegenwärtigen Lebens.

Donnerstags.

Mein Gatte ließ mich um die Erlaubniß bitten, mich heute zum letzten Male sehen zu dürfen. Ich habe diese Zusammenkunft, wo Freude und Verzweiflung sich so schmerzlich berühren mußten, abgelehnt. Ich fürchtete, daß meine Resignation mich verlassen möchte. Sie haben gesehen, daß mein Herz noch zu viel Anhänglichkeit an das Leben hegt, und ich mag ihm nicht noch mehr Nahrung geben. Mein Vater! billi-

billigen Sie mein Verfahren? Hat dieses Opfer nicht Alles wieder gut gemacht? Jetzt fürchte ich nicht mehr, daß mir das Leben noch länger theuer seyn werde.

Am Morgen der Hinrichtung.

O mein Vater! ich habe ihn gesehen! Er ging mit so entschlossenem Schritte zum Tode, als wenn er die befehligte, die ihn zum Schaffot führten. Guilford blickte nach meinem Gefängnisse auf, und sah dann gen Himmel — ich verstand ihn. Hierauf ging er ruhig seines Weges. Wo die Straße, die zu dem Platze führt, auf dem für uns beide der Tod bereitet ist, eine Krümmung macht, da wandte er sich abermals, um noch einmal mich zu sehen. Seine letzten Blicke segneten die, welche auf dem Throne und auf dem Schaffot seine Gefährtin war.

Eine Stunde später.

Man hat Guilfords Ueberreste unter die Fenster des Thurmes getragen. Ein Leichentuch bedeckte seinen verstümmelten Körper. Hinter diesem Tuche — hu! welch schauderhaftes Bild....! Wenn derselbe Schlag nicht auch mir aufbehalten wäre, wie vermöchte die Erde wohl das Gewicht meines Schmerzes zu tragen! O mein Vater! und es wurde mir so schwer, mich vom Leben zu trennen! O heiliger Tod, so, wie das Leben, eine Gabe des Himmels, du, ja du bist jetzt mein Schutzengel, du gibst mir die verlorne Ruhe wieder! Mein Gott und Herr hat über mich verfügt; doch da er mich wieder mit meinem

Gat-

Gatten vereinigt, so hat er nichts von mir gefordert, was meine Kräfte überstiege, und ohne Furcht und Zagen befehl' ich in seine Hände meinen Geist.

---

## Eigenthümlichkeiten einiger Gelehrten.

Der fruchtbarste römische Schriftsteller Asinius Pollio, hatte jeden Tag eine zu seinen Arbeiten bestimmte Stunde; war dieser Zeitpunkt vorüber, so hätte er um alles in der Welt willen kein Buch mehr angerührt und auch keinen Brief mehr geöffnet.

Der berühmte Cajus lag der Länge lang mit dem Bauche auf einem Teppiche, wenn er studirte und arbeitete, und hatte die Bücher um sich her liegen.

Der Geschichtschreiber Mezerai hatte es sich zum Gesetze gemacht, bloß beim Lichte, selbst am hellen Tage mitten im Sommer, zu arbeiten. Wer ihn besuchte, den begleitete er mit dem brennenden Leuchter in der Hand, selbst beim hellsten Sonnenscheine, bis mitten auf die Straße. Außerdem stand die Bouteille stets auf dem Tische, wenn er arbeitete.

Der Geschichtschreiber Varillas hatte von jeher in der Einsamkeit gelebt; in seinem Anzuge und in seinen Geräthschaften war er sehr einfach, ob er schon wohlhabend war. Er arbeitete bloß am hellen Tage. Er rühmte sich, er sey vier und dreißig Jahre alt worden, ohne ein einziges mal außerhalb seiner

Wohnung gespeiset zu haben. Einen seiner Neffen enterbte er, weil er nicht ortographisch schreiben konnte. Er behauptete, von zehn Dingen, die er wisse, habe er neun durch Unterhaltungen gelernt.

Der französische Akademiker Thomas blieb alle Tage bis zu Mittage im Bette liegen; hier dachte er bei zugezogenen Vorhängen nach und arbeitete im Gedächtnisse das Werk aus, womit er sich beschäftigte. Hierauf stand er auf und schrieb es beinahe in einem Zuge nieder.

Der berühmte Bayle fand ein solches Vergnügen an Possenreißern und Marionettenspielern, daß, sobald er die Trommel oder die Trompete hörte, er alles liegen und stehen ließ und der Erste auf dem Platze war, den er nicht eher verließ, als bis alles beendigt war.

---

## Newtons philosophische Sanftmuth.

Newton studirte nicht gern ohne seinen Lieblingshund, Diamant, um sich zu haben. Einst ruft man ihn in das anstoßende Zimmer. Der Hund bleibt zurück, springt auf den Studirtisch, wirft das brennende Licht um, und eine fast vollendete Arbeit, das Resultat jahrelangen Fleißes, geht in Rauch auf. Zu spät, um retten zu können, bemerkt der Philosoph das Unglück; nur wenige Brandpapiere sind ihm geblieben, der Brandstifter aber wird von ihm ausgeschmählt

schmählt mit den bedeutenden Worten: O Diamant! Diamant! wenn du wüßtest, was du mir für einen Schaden gemacht hast! — Wie würde sich wohl im ähnlichen Falle ein kleiner Dichter bei verbrannten Versen benehmen! — Dafür war Newton aber auch kein Verskünstler, sondern ein Philosoph — auch nicht ein kleiner, sondern ein großer.

## Die Füchse.

### Eine Fabel.

Ein junger Fuchs, der viel von dem Ruhme seines uralten Vorvordern Reinecke gehört hatte, und wie sonst die Füchse überhaupt für die klügsten unter allen Geschöpfen gehalten worden waren, fragte seine Mutter, wie es doch käme, daß man jetzt diese Auszeichnung viel weniger anerkennen wolle, und daß man in den Fabeln immer nur den Fuchs der Vorzeit reden lasse, ungeachtet sie doch ganz dieselben Thiere geblieben wären.

„Das kommt daher, mein Kind," — belehrte ihn die Mutter: — „wir sind dieselbigen geblieben, aber die Geschöpfe, die wir Menschen nennen, sind bei uns in die Schule gegangen, und übertreffen nun ihre Lehrer. Jetzt treten sie an unserer Stelle in der Fabel auf."

Der Listige und Schlaue zieht sich immer selbst Meister, die ihm bald wieder zu lernen geben. Seine Künste dauern nur eine gewisse Zeit.

## Anekdote.

Jakob 6. von Schottland (Jakob 1. von England) war einer der heftigsten, jähzornigsten Monarchen, der aber, sobald er wieder zu sich kam, es nicht unter seiner Würde hielt — Unrecht zu haben, sein Unrecht zu bekennen, und das Geschehene so viel als möglich wieder gut zu machen. Einst (als er schon König von England war) hatte er einige wichtige Papiere, in Betreff eines Traktats mit Spanien, verlegt. In der Meinung, daß einer seiner ältesten Schreiber, Namens Gib, dem er sie anvertraut zu haben glaubte, sie verloren oder auf die Seite geschafft, fuhr er ihn heftig an und forderte sie mit Ungestüm von ihm zurück. Gib, sein vertrautester Diener, der ihm in einer langen Reihe von Jahren vielfältige Beweise der Treue und Pünktlichkeit gegeben, den er mit sich aus Schottland gebracht, warf sich auf die Kniee, und betheuerte, die Papiere nie gesehen, nie in Händen gehabt zu haben. Durch den Widerspruch des Greises gereitzt vergaß sich der König und stieß ihn mit einem Fußtritt um. Jetzt erhob sich Gib, stellte sich in einige Entfernung von Jakob, nahm eine feste Stellung an und sprach:

„Sire,

„Sire, ich habe Ihnen von meiner Jugend an gedient und treu gedient; solchen Lohn habe ich weder erwartet noch verschuldet!“ — Zugleich neigte er sich ernst und tief und erklärte dem Könige: er würde ihm nicht ferner dienen, um sich einer solchen Demüthigung und Beschimpfung nicht zum zweiten Mal auszusetzen. Damit entfernte er sich und reisete eine Stunde darauf nach Schottland ab. — Bald nachher erfuhr ein zweiter Schreiber, was vorgegangen. Ihm hatte der König die Dokumente eingehändigt, und, daß er es gethan, vergessen. Sogleich eilte Jener mit den Papieren zu Jakob. Unverzüglich gab der König Befehl, dem Gib einen Courir nach zu schicken, und erklärte diesem dabei mit einem kräftigen Eide: er werde nicht eher essen, trinken und schlafen, bis er ihn zurückgebracht. Gib kam vor den Monarchen und der Monarch ließ sich vor ihm auf ein Knie nieder und schwur: nur dann aufstehen zu wollen, wenn ihm sein Diener die ungerechte Beleidigung, die er ihm angethan, verzeihen würde; und als dieser aus Bescheidenheit sich weigerte, das Wort Verzeihung, als unschicklich vom Diener gegen seinen Herrn, auszusprechen, beharrte Jakob darauf und stand nicht eher auf, bis ihm von Gib — verziehen worden war.

---

Auflösung des im vorigen Blatte stehenden Räthsels: Rauchtaback.

# Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Die im Weihnachts-Termin d. J. fälligen Zinsen hiesiger Stadt-Obligationen werden in unserer Kämmereystube vom 10ten bis inclusive 23ten k. Mts. mit Ausschluß der Sonntage in den Amtsstunden ausgezahlt werden. Brieg, den 19ten November 1824.

Der Magistrat.

---

### Bekanntmachung.

Das hiesige Publikum, besonders aber alle Gast- und Schankwirthe, machen wir auf die Bestimmungen des allgemeinen Landrechts Theil II. Tit. 20. §. 1298 — 1307 hiermit, hinsichtlich der Hazardspiele, aufmerksam, wonach §. 1300 der Bankhaltende mit einer fiskalischen Strafe von 100 bis 1000 Dukaten, §. 1301 jeder Mitspieler um 50 bis 300 Dukaten, §. 1304 der Gastwirth aber, der dergleichen Spiele geduldet, mit 300 Rthl. bestraft werden sollen; und bemerken dabei, daß das Spiel Ein und Zwanzig ebenfalls zu solchen gehört, und daß Uebertretungen dagegen, bei den darin festgesetzten Strafen unnachsichtlich werden gerügt werden. Brieg, den 7ten December 1824.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

---

### Bekanntmachung.

Ungeachtet hieselbst von Polizey wegen bisher darauf gehalten worden, daß die anziehenden Dienstboten entweder mit einem Dienstschein von der letzten Herrschaft, oder — wenn der Dienstbote noch nicht gedient hat, mit einer obrigkeitlichen Bescheinigung versehen ist; so finden wir uns durch die Verordnung der Hochlöbl.

löbl.

löbl. Königl. Regierung vom 10ten d. M. (Amtsbl. Stück 46) veranlaßt: die pünktliche Anmeldung bei uns, überhaupt aller Fremden und anziehenden Personen, und insbesondere aller aufgenommen werdenden Dienstboten, sie mögen hier bereits gedient haben oder nicht, in Erinnerung, mit der Anordnung zu bringen: daß bei Ueberreichung des Meldezettels zugleich der Dienstschein von der letzten Herrschaft vorzuzeigen ist. Die unterlassene Meldung wird die Erlegung einer Polizeistrafe von 1 Rthl., und die Annahme eines Dienstboten ohne die vorbemerkte Bescheinigung wird nach §. 12 der Gesinde-Ordnung dd. Berlin den 8ten Novbr. 1810 die Erlegung einer Geldbuße nach Bewandniß der Umstände von 1 bis 10 Rthl. zur Folge haben. Brieg, den 21ten November 1824.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

---

Bekanntmachung.

Das Verbot wegen Einstellung aller Tanzlustbarkeiten während der Adventszeit, vom 12ten bis zum 25ten December c., beide Tage einschließlich gerechnet, bringen wir hierdurch dem Publikum zur genauen Nachachtung in Erinnerung. Brieg, den 1. Decbr. 1824.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

---

Verordnung betr. das Abraupen der Obstbäume.

In Bezug auf die Verordnung der Hochlöbl. Königl. Regierung vom 10ten Septbr. v. J. (Amtsblatt 1823 Stück XXXVIII.) bringen wir hiermit allen Eigenthümern von Obstbäumen das vollständige Abraupen der Bäume in Erinnerung, mit dem Bemerken: daß wir gegen das Ende dieses Monats uns von der Erfüllung dieser Pflicht Ueberzeugung verschaffen werden, und, bei hierin entdeckter Nachläßigkeit, das Abraupen auf Kosten der Säumigen werden bewirken lassen.

Brieg, den 1ten December 1824.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

## Bekanntmachung.

Denjenigen hiesigen Einwohnern, welche bei der Spaar-Casse interessirt sind, wird hierdurch bekannt gemacht: daß die Zahlung der Zinsen vom 15ten bis 31ten Decbr. d. J. außer den Sonn- und Festtagen bei dem Herrn Rathsherrn Kuhnrath erfolgen wird, und daß diejenigen, welche ihre Zinsen nicht erheben wollen, ihre Bücher vorlegen müssen; damit die Zinsen dem Capital zugeschrieben werden können.

Brieg, den 30ten November 1824.

Der Magistrat.

---

## Bekanntmachung.

Es ist hin und wieder wahrgenommen worden, daß mehrere Maaß und Gewicht haltende Gewerbetreibende ihrer Pflicht nach §. 17 und 18 der Maaß- und Gewicht-Ordnung vom 16ten Mai 1816 durch Nachsuchung der Prüfung, nicht genügen, weshalb wir veranlaßt sind, die im 52ten Stück des Amtsblattes pro 1821 enthaltenen Verordnung vom 18ten Decbr. 1821 hierdurch in Erinnerung zu bringen, mit dem Beifügen, daß die festgesetzte Ordnungsstrafe von 5 Rthlr. von demjenigen erhoben werden wird, welcher der erwähnten Vorschrift binnen der gesetzlichen Frist nicht nachkommen sollte. Brieg, den 3ten December 1824.

Der Magistrat.

---

## Wohnung wird gesucht.

Es wünscht jemand zu Ostern k. J. eine Wohnung nebst einem Lokal, das sich eignet, eine kleine Schmiede-Esse anzulegen, zu miethen. Hierauf Reflektirende, belieben die Nachweisung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

---

## Capital zu verleihen.

4000 Rthl. gegen pupillarische Sicherheit zu 5 pro Cent Zinsen, sind bald zu haben. Wo? erfährt man auf dem Stiftsplatz No. 9 par terre.

## Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Mittel ist gesonnen, die demselben zugehörige Lokalität der vormaligen sogenannten Semmelbank an den Meistbietenden, im Ganzen oder auch einzeln, und zwar zu acht Nummern gleichmäßig eingetheilten Plätzen zu verpachten, wozu ein Termin auf den 28ten d. M. früh um 10 Uhr in der Behausung des Bäckerältesten Sonntag bestimmt worden, welches Pachtlustigen mit dem Bemerken angezeigt wird, daß die Pachtbedingungen zu jeder Tagesstunde bei dem Aeltesten Herrn Sonntag eingesehen werden können.

Brieg, den 5ten December 1824.

Das Bäckermittel.

---

## Bekanntmachung.

Ein hochgeschätztes Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst zu benachrichtigen: daß das durch Uebelgesinnte verbreitete Gerücht, als habe ich meine Profession niedergelegt, völlig grundlos ist; vielmehr setze ich dieselbe nach wie vor fort, und verspreche jeden mir in dieser Hinsicht gewordenen Auftrag prompt zu erfüllen. Zugleich mache ich ergebenst bekannt, daß bei mir alle Sorten Wildpret, so wie auch Hasen und Hüner u. s. w. preiswürdig zu haben sind, und ich die Einrichtung getroffen, daß, wenn es verlangt werden sollte, ich gleich den Wildpret-Händlern in Breslau, Hasen ohne Fell, so wie regelmäßig gespickt, abzulassen erbötig bin. Bei Bestellungen auf größere Wildbraten, bitte ich ergebenst, mich einige Tage vorher gefälligst benachrichtigen zu lassen. Um gütige Aufträge bittet ganz gehorsamst

der Schneider-Meister Carl Fiebig,
wohnhaft auf der Zollgasse in No. 13.

Brieg, den 30ten November 1824.

## Bekanntmachung.

Zu dem bevorstehenden Nikolai-Markt und dem diesjährigen Weihnachtsfeste empfehle wiederholt meine von der letzten Leipziger Messe direkt bezogenen Waaren, als Kinderspielzeug in möglichst größter Auswahl, vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken brauchbar, ganz neue Unterhaltungsspiele, französische Visitenkarten, gemusterte Papiere und Kanten zu feinen Papparbeiten, alle Gattungen Puppengesichter und ganze Köpfe, mit und ohne natürlichen Haarputz, so wie französische gemahlte Tassen, desgleichen weisse sächsische und berliner, böhmische Glaswaaren, englische Messer und Scheeren, pariser und genuesische Schminke, ganz ächte schwarze genuesische so wie verschiedene andere Sorten schwarzer und farbiger Tuschen, feine Wasser- und Oelfarbewaaren, Farben und Tuschkasten, Haar- Fisch- und lioner Borsten-Pinsel, Pomaden, Odeurs und Eau de Cologne u. s. w., mit dem Bemerk, daß ich möglichst billige Preise machen und im Verkaufslokul ein besonderes Verzeichniß der Waaren auslegen werde.

Carl Fr. Richter
am Markte in der goldenen Sonne
sub No. 266.

---

## Uebersicht der Gewinne,
welche bei Ziehung 5ter Classe 50ster Lotterie in mein Comptoir gefallen sind.

Ein Hauptgewinn von

**10000 Rtl. auf No. 65706.**

1500 — auf No. 43008.
1000 — auf No. 24063.
1000 — auf No. 58797.
1000 — auf No. 63204.
500 — auf No. 33934.

2 Gew. zu 200 Rtl. auf No. 9561. 60247.

9 Gew.

9 Gew. zu 100 Rtl. auf No. 3222 7246 51 9502 24013 27 33970 47315 und 56613.
22 Gew. zu 50 Rtl. auf No. 3231 42 7218 23 68 9565 80 87 16604 38 40 24008 76 79 53406 28 53703 58746 50 78 63203 und 80202.
67 Gew. zu 40 Rtl. auf No. 3233 37 7205 11 13 21 31 33 50 54 81 9522 50 56 64 67 72 74 91 93 16608 28 46 24004 9 12 20 35 37 68 74 91 33904 14 21 30 37 83 41411 20 23 42999 47303 12 13 16 53420 27 58762 65 85 95 99 62227 63202 9 34 65654 86 91 65713 26 29 66019 66471 79484 und 91.
93 Gew. zu 30 Rtl. auf No. 3204 8 7247 61 62 75 77 9501 6 15 18 21 27 48 54 62 70 16618 21 42 44 47 50 24022 30 36 47 54 56 62 64 71 72 86 92 33901 16 61 77 79 85 93 97 43001 4 6 47307 17 53412 13 14 15 30 32 53702 56685 56758 58706 7 12 14 15 24 29 30 42 48 68 81 94 98 60232 62241 45 46 63210 37 65676 82 88 97 98 65704 7 10 24 27 79488 95 96 99 80277 und 90.

Sämmtliche Gewinne bis 1000 Rtl. können sogleich ins Empfang genommen werden. Loose zur 1ten Classe 51ter Lotterie, deren Plan ungeändert und gratis bei mir zu haben ist, sind zu haben; bitte um gütige Abnahme. Loose zur 65ten kleinen Lotterie sind zu haben bei dem Königl. Lotterie-Einnehmer

Böhm.

---

## Verloren.

Vor ohngefähr vierzehn Tagen ist ein französischer Schlüssel verloren gegangen. Wer denselben gefunden, und in oer Wohlfahreschen Buchdruckerey abgiebt, erhält eine gute Belohnung.